

Pillauer Merkur.

Anzeigebblatt für Pilsau und Alt-Pilsau.

Nr. 8 Mittwoch, den 28. Januar 1891.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal und zwar jeden Mittwoch und Sonntag. Abonnementspreis pro Quartal für Hiesige 90 Pf. (frei ins Haus 1,10 Mark), für Auswärtige 1,20 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen werden bis Dienstag resp. Sonnabend nachmittags 2 Uhr zum Preise von 15 Pf. pro Corpuszeile oder deren Raum angenommen.

Todtengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Lauffötter.

[Nachdruck verboten].

(Fortsetzung.)

„Seine Rede war voll Stacheln- und versteckter Bosheiten aus denen sich die Betreffenden ihren Antheil nehmen konnten. Wie fein wußte er immer auf den Kummer hinzudeuten, der auch dieser Verstorbenen nicht erspart geblieben sei! Wer ihr den Kummer bereitet habe, wurde nicht gesagt, aber ein Blinder konnte es mit einem Stock fühlen. — Dann wurden die guten Eigenschaften der Todten erwähnt, damit die schlechten der Lebenden um so greller davon abstächen. Sanftmüthig — Herrschsucht — ich weiß nicht wem dieser Stich galt. Liebe zur Häuslichkeit — Umherschweifen in der weiten Welt — damit wird er mich wohl gemeint haben u. s. w., ich sage nur: Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

„Schon wieder ein Bibelspruch — übrigens bewundere ich Deine Kunst des Auslegens und Erklärens, Du besitzt mehr Talent, als ich bisher geglaubt habe.“

„Ja in den fünfundzwanzig Jahren und darüber, die ich in Ihrer Nähe zugebracht habe, habe ich Manches von Ihnen gelernt und angenommen — auch die geistreichen Damen, mit denen Ew. Gnaden verkehrten, haben sich mehr als einmal herabgelassen, sich mit mir zu unterhalten und das war bildend für mich.“

„Apropos, Bergmann, wie gefällt Dir Fräulein Olga Taranti —“

„Die Prima Ballerine vom Hoftheater?“

„Ich merke, Du hast Geschmack, wie gefällt sie Dir?“

„Sie ist ein reizendes Wesen; wie eine Sphinge schwebt sie dahin, wie eine Grazie verbeugt sie sich.

Sie lächelt wie eine Venus, spricht wie ein Buch und giebt Trinkgelber wie eine vollendete Prinzessin.“

„Das Letztere ist wohl für Dich die größte Hauptsache!“

„Und das Erstere für Sie, Herr Graf, denn aus Ihrem Munde habe ich jene Lobeserhebungen gehört.“

„Das sind vergangene Zeiten, Bergmann. Die Taranti behagt mir nicht mehr und ich begreife überhaupt nicht, wie ich für ein solch geschminktes, gepuhtes, unnatürliches Wesen schwärmen konnte.“

Der Diener sah ihn forschend an. Es war nicht das erste Mal, daß sein Herr seinen Geschmack wechselte, und ein Verhältniß aufgab, für welches er früher mit aller Leidenschaft geschwärmt hatte. Aber wenn dies geschah, so war immer bereits eine neue Raifon in Sicht, ein neuer Stern ging auf am Dirkenbach'schen Horizonte, der den alten verbunkelte. Wo war dieser neue Stern? Bergmann sann und grubelte, aber nirgends fand er einen Anhaltspunkt und doch beruhigte gerade darauf sein Einfluß auf seinen Herrn, daß er dessen Schwankung gleichsam verehrte und ihm beim Ankrüpfen eines neuen Verhältnisses nach Kräften behilflich war.

„Das sind Geschmackssachen, Herr Graf, warf er scheinbar gleichgültig hin, „was des Einen Ente ist, ist des Andern Nachtigall. Mancher liebt die Kunst, mancher die Natur — dem Einen gefällt eine Theaterprinzessin, dem Andern eine Bauernbirne —“

„Auch unter den Bauernmädchen giebt es liebenswerthe Schöne.“

„Möglich wäre es, aber die feine Bildung fehlt ihnen.“

„Dem Mangel läßt sich abhelfen. Da sah ich heute unter den schwarzgekleideten jungen Mädchen des Leichenzuges eine wahre Schönheit. Augen groß und blau wie Kornblumen, hübsche Flügel, eine weiße Stirn, rosse Lippen — die gelben Locken quollen unter dem häßlichen Kopftuche hervor.“

Er schwieg und waltete sich im Geiste das Bild